

Der Freiheitskämpfer

ORGAN DER KÄMPFER
FÜR ÖSTERREICH'S FREIHEIT

5. Jahrgang Nr. 2

Februar 1952

Preis S 1.—

Nach gründlicher Flurbereinigung:

Bundesparteitag mit klarem Ziel!

Von geschf. Bundesmann Hans Leinkauf

Wie gerne hätten es unsere Gegner, von Schöber bis Ernst Fischer, gesehen, daß dieser außerordentliche Bundesparteitag, der Ende Jänner abgewickelt wurde, zu einem Zerfall der Partei führen sollte. Da rauschte es im Blätterwald der Nationalen, Unpolitischen, Sozialisten und Kommunisten. Was sie nur alles wollten und was sie noch alles wollten. So gut waren sie zu uns, daß sie glaubten, wir bedürften ihrer Ratschläge.

Der VdU blies gegen Figl ins Horn, Hittlermann inszenierte Stachemberg-Örgie, Koplenig und Genossen nahmen sich Raab aufs Korn und alle wogen sich in der stillen Hoffnung, daß der 28. Jänner der Anfang vom Ende der Partei sein werde.

Im Schoße der Partei gingen inzwischen ohne Nervosität die Verhandlungen weiter. Mit allem Ernst wurden die Probleme der Regierungsbildung, der Neubestellung der Parteispitze und des weiteren Verhaltens gegenüber dem Koalitionspartner diskutiert. Mit starker Hand führte Min. a. D. Raab diese Arbeiten der Reorganisation und setzte noch vor dem Bundesparteitag der Diskussion über Regierungswechsel durch Vornahme einer Regierungsbildung ein Ende.

Wir würden nicht aufrichtig sein, wollten wir verschweigen, daß uns der Abgang unseres KZ-Kameraden Dr. Felix Hurdus aus der Regierung hart getroffen hat. Wir kennen Hurdus aus der schwersten Zeit Österreichs, wir schätzen ihn als den grundsätzlich fundierten, katholischen, bewußt österreichischen Demokraten und Programmattiker der Partei! Trotzdem waren auch wir der Meinung, daß Hurdus für seine richtunggebende Arbeit in der Partei freigestellt werden mußte und wir hegten den begründeten Wunsch, daß Hurdus in einer neuen Position unserer Partei auch für die Zukunft an vorderster Stelle erhalten bleibt.

Wir wollen die übrigen neuen Mitglieder des Kabinetts Figl nach ihren Leistungen beurteilen und unterstützen es heute, darüber Prognosen anzustellen. Wir verzichten mit Genugtuung den Verbleib des Kanzlers, unseres unerschrockenen KZ-Kameraden Ing. Dr. h. c. Figl, als Regierungschef.

Der außerordentliche Bundesparteitag hatte im wesentlichen die Aufgabe, jenen Zustand zu legalisieren, der durch die Bestellung eines geschäftsführenden Bundesparteivorsitzenden, bzw. Generalsekretärs entstanden ist. Mit überwältigen-

der Mehrheit wurden Raab und Maleta gewählt. Im übrigen: Maleta ist wieder ein ehemaliger KZler. Gerade Maleta allerdings ist wohl ein Beweis, daß man nicht nach KZ oder nicht zu unterscheiden hat, sondern nach österreichischer Haltung oder nicht.

Der Bundesparteitag 1952 war keine repräsentative Schau mit Fanfaren und Gedichten. Er war eine erfolgreiche Arbeitstagung, die weniger durch die Anzahl der Resolutionen aufwarten kann, dafür durch eine in allen Reden und Beschlüssen zum Ausdruck gekommene eindeutige, bewußt vaterländische Haltung. Im Abwehrkampf gegen den Bolschewismus ist die „österreichische Volkspartei“ der „Wellenbrecher“, wie Raab sagte. Um diese Aufgabe zu erfüllen, müssen ihre Reihen dicht sein, ihr Wille stark und ihre Führung kräftig. Vielleicht mag mancher bei diesem Bundesparteitag vermüdet haben, daß nicht in acht Ausschüssen zugleich diskutiert wurde. In Zeiten gewaltiger Auseinandersetzungen mit einem übermächtigen und gefährlichen Gegner kommt es nicht auf die Diskussion, sondern auf die Aktion an. Und dazu hat sich der Bundesparteitag bekannt. Und wir sind zu diesem Kampf entschlossen!

VOR DEM DACHAUER KREUZ

gedenken wir heuer wieder des unglückseligen 12. März 1938. In einer Abendandacht in der Michaelerkirche in Wien wollen wir uns zum Gedenken und zur Mahnung wiederfinden. Nähere Mitteilungen folgen in der Tagespresse. Wir erwarten alle Kameradinnen und Kameraden bei dieser Gedenkstunde!

Unerwünschte Heimkehr!

Auch im Tausendjährigen Reich kam es vor, daß politische Häftlinge noch vor dem Zusammenbruch Deutschlands frühzeitig aus den KZ entlassen wurden. Ganz vereinzelt kam es vor, daß auch wegen Hochverrats und anderer politischen Delikte verurteilten politischen Gefangenen ein Teil der Strafe nachgelassen wurde. Meistens wurden diese Personen sofort der Wehrmacht überstellt, ganz selten durften sie einige wenige Tage zu ihren Angehörigen. Niemals aber wäre es möglich gewesen, daß solche Menschen von ihren Angehörigen oder gar von ihren Gasmannsgenossen öffentlich empfangen oder begrüßt worden wären, daß Zeitungen, Reporter und Photographen eszendet hätten usw.

Anders in der heutigen Demokratie. Der ehemalige Oberst im österreichischen Bundesheer, Dr. Rendulic, der als illegaler Nationalsozialist und somit als Eidbrecher an der ehemaligen österreichischen Verfassung bereits im Jahre 1935 aus dem Bundesheer entfernt worden mußte, brachte es in der Hitler-Armee zum General-Oberst. Als solchem wurden ihm von einem amerikanischen Kriegsgericht verschiedene Großeliten zur Last gelegt und er wurde zu einer 20jährigen Kerkerstrafe verurteilt und nach sechsjähriger Haft begnadigt. Dr. Lothar Rendulic traf nun kürzlich in Salzburg ein, wo er von einem gewissen Kreise bestimmter Personen am Bahnhof freundlich empfangen wurde. Man kann über diesen Empfang verschiedener Meinung sein, muß aber andererseits als ehrlicher Demokrat zugeben, daß es jedermanns gutes Recht ist, einen Bekannten am Bahnhof zu erwarten. Erstunt muß man aber als gelehrter Österreicher sein, wenn man die Tageszeitung „Die Presse“ vom 25. Dezember 1951, Seite 3, betrachtet, die es für notwendig gefunden hat, den als Kriegsverbrecher verurteilten Dr. Rendulic am Salzburger Bahnhof angekommen und von seinen Freunden begrüßt, in einem ziemlich großen Bild zu zeigen. Es wird behauptet: „Das Bild zeigt den 64jährigen ehemaligen österr. General bei seiner Ankunft in Salzburg“. Dazu muß festgesetzt werden, daß Dr. Rendulic niemals österreichischer General war. Darüber hinaus muß aber auch an den Herrn Innenminister, der letzten Endes für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit verantwortlich ist, die Frage gestellt werden, wie lange er solche Zustände noch duldet. Es könnte einmal der Fall eintreten, daß Personen vom Schlage eines Dr. Rendulic nicht immer von ihren Freunden empfangen werden. Es könnte auch einmal der Fall

sein, daß sich dann auf irgendeinem Bahnsteig aufstreichende österreichische Freiheitskämpfer, die während der Untaten von Leuten vom Schlage eines Dr. Rendulic die schwersten Opfer auf sich nahmen, ebenfalls zu einem gebührenden Empfang einfinden.

Darüber hinaus glauben wir, ist es derartige Angelegenheit auch etwas vom außenpolitischen Standpunkt her zu betrachten. Schreiber dieser Zeilen hätte selbst nach dem Kriege Gelegenheit, einige Male in Norwegen zu weilen. Gerade dort ist Dr. Rendulic kein Unbekannter. Wir glauben kaum, daß das ebenso wie Österreich von der Hitler-Armee heimgesagte friedliebende Norwegen dafür Verständnis hat, daß ein Herr Dr. Rendulic heute in Österreich so freudig begrüßt wird. Wir bezweifeln stark, ob dies für das

Freundschaftsverhältnis zwischen Norwegen und unserem Vaterlande gerade förderlich ist. Aufstreichende österreichische Freiheitskämpfer haben nichts dagegen, daß auch solche Personen wieder ihre Freiheit zurückbekommen, im Gegenteil, sie bejahen es, weil sie letzten Endes jede Art von politischer Verfolgung ablehnen. Sie werden aber niemals dafür Verständnis haben, daß Menschen, die letzten Endes doch Verbrechen auf sich geladen haben, vielleicht noch mit Jubel in der Heimat empfangen werden. Im Gegenteil, sie fragen sich, ob ein einziger Kriegsgefangener, der nicht in großen Transporten, sondern vereinzelt wieder in seine Heimat kam und dem man nichts anderes zur Last legen konnte, als daß er seine Pflicht in der Hitler-Armee erfüllen mußte, so empfangen wurde, wie Herr Dr. Rendulic. H. L.

Wir rufen die Kämpfer

Von Generalsekretär der ÖVP. NB. Dr. Maletz

Die Zusammenarbeit aller Stände im Rahmen der Partei, ist nicht als Packelei zu werten, in der Standesinteressen hart auf hart aufeinanderprallen und ausgeglichen werden, sondern darin, daß alle Stände sich vom Haus aus einordnen in ein organisches Programm sozialer Aufgeschlossenheit und Fortschritts. Für uns sind die Sorgen des Bauern wichtig, aber nicht minder die des Kleinbauers und Landarbeiters, ebenso die Fragen notwendiger Reformen. Wir werden uns nicht mit Phrasen begnügen und das hier Gesagte sind und bleiben keine leeren Worte, geprägt am Wählerfang. Wir werden mit eigenen Gedanken kommen zu allen und zu jedem, was unser Volk bewegt. Wir werden mit Leidenschaft dafür eintreten und kämpfen und wir werden mit diesen Ideen siegen in der Partei und mit der Partei im Staate für das Volk.

Wir rufen die Jugend, wir rufen die Aktivisten, wir wollen die Kämpfer! Wir wissen um das Leid der Generation, die als feldgrauer Landsir in Lapplands Norden, in den Sümpfen des Pripiet, im Sandsturm der Jahre gekämpft und gelitten hat, die heute vor verzerrten Götzenbildern steht, arm an Gütern dieser Welt, verwundet in ihrem Glauben und Gemüt, hilflos vor den Begriffen und Schlagworten einer neuen Zeit, die sie nur versetzt und in Beschimpfung kennen lernte, mit dem leeren Lächeln des Hohes auf den Lippen, aus dem Verzweifeln spricht.

Wir fühlen mit den Opfern des Krieges, die als Krüppel, Blinde, Invalide hilflos stehen, mit den Müttern und

Bräuten, die ein Meer von Liebe und Zärtlichkeit nicht mehr ausspeien konnten über den Mann, der ihnen abhand, weil er tot oder verschollen ist. Allen diesen Menschen gebiet die Volkspartei, die den Namen „Volk“ in ihrer Bezeichnung führt, weil in ihr all die Nöte, Sorgen und Hoffnungen eines ganzen Volkes als Mahnstrom des Gewissens fließen.

Wir wissen, daß nach Ausschaltung der am Nationalsozialismus Schuldigen für das Meer der Mißtrauer und Verluste nach einer Bewährung ein Weg zur Befriedung gefunden werden muß. Durch eine überragende Strategie der Alliierten und aller überzeugten Demokraten ist die Idee des Nazismus vernichtet (geschlagen werden) durch eine überragende staatsmännische Leitung muß in Österreich verhindert werden, daß aus dem führerlos Gewordenen eine Schicksalsgemeinschaft der Geirtenen und Verfolgten wird. Ich weiß mich als KZ-ler verbunden mit allen denen, die geopfert und gelitten haben. Ich weiß aber auch, daß in den Steinbrüchen und Schottergruben wir alle, ob Akademiker oder nicht, Arbeiter geworden sind, und daß aus diesen Stätten des Grauens und des Leides, ungeachtet der Peinlichkeiten und Pöbeln, ein Geist reiner Menschlichkeit erwachen ist, der alle Theorien und Praktiken unserer Neuordnung durchdringen muß. Wenn von diesem Gelute die Volkspartei beseelt ist, dann ist sie die Partei der Zukunft, verankert im Herzen unseres Volkes, mit einem Worte: Österreichs richtungweisende Staatspartei.

Im Kampfe um die Menschheit

Von Dr. J. Protoux, Vize-Präsident des FILIC
(die Freie Internationale Federation der Deportierten u. Internierten der KZ-Regime)

Als der bisher größte Krieg, entfacht von Hitler, zu Ende ging und die Konzentrationslager wie Buchenwald, Dachau und Mauthausen geöffnet wurden, haben alle Insassen der Konzentrationslager und Arbeitslager folgenden Schwur geleistet:

„Es darf nie wieder in der Geschichte vorkommen, daß derartige Unmenschlichkeiten, wie KZ-Lager und die daraus entstandenen bestialischen Behandlungen dieser Insassen, passieren.“ Den Schwur hat man geleistet, die Insassen dieser KZ-Lager, vollkommen erschöpft und todkrank, stieß nach Hause gegangen und ein neues Leben wurde begonnen. Aber nach einigen Jahren schon hat man erfahren, daß die Demokratie in einigen Staaten sich in Vorkz-demokratien umgewandelt hatten. Überall ist es geschehen, begleitet durch Putsche der Kommunisten, bei denen leider manche Politiker und schwache Charaktere der anderen — demokratischen Parteien, geholfen haben. Der traurige Ruf der nächsten KZ-Lager ist langsam verschwunden und die neuen Nachrichten sind in das freie Europa durchgewickert.

Die nichtkommunistische Internationale der KZler

Gar bald mußte man erkennen, daß die Kommunisten die Lagerstraße verlassen und verraten hatten und einer neuen Diktatur mit allen ihren Schrecken huldigten.

1934/1952

Kaum jemanden dürfte es heute auf dieser Welt geben, der nicht angeben würde, daß einer der größten Fehler der Geschichte im Jahre 1918 begangen wurde. Das große Reich wurde zerteilt und ein kleines, seiner natürlichen Glieder beraubtes Vaterland blieb uns zurück. Nach dem ersten Schock, der die bekannten Anschlußklärungen der neu entstandenen Republik nach sich gezogen hatte, besann man sich auf die Selbstständigkeit dieses Landes. Nur die Sozialdemokratie fand nicht zum Vaterlandsbegriff, zur parlamentarischen Demokratie, sondern huldigte dem Klassenkampfgedanken und der daraus entspringenden außerparlamentarischen Aktionen. Um dem Kampf auf der Straße den nötigen Nachdruck zu verleihen, im Sinne der marxistischen Theorie vom „Kampf von Mann gegen Mann“ als letzte blutige Lösung, gab man dem Arbeiter die Uniform und sammelte in den Arsenalen die Waffen des Bürgerkrieges. Nicht nach

Als allen diesen Gründen hat sich Ende November in Paris eine neue Internationale aus ehemaligen politischen Häftlingen, KZler und Widerstandskämpfer aus den Zeiten der Kämpfe gegen Nazismus und Faschismus zusammengetan. Diese Internationale hat sich aus 14 Ländern gebildet. Die Aufgabe dieser neuen demokratischen Internationale ist nicht nur, die Solidarität der ehemaligen KZler und Widerstandskämpfer zu vertiefen und die soziale Gesetzgebung der verschiedenen Staaten mit neuen Impulsen zu bereichern, sondern auch mit aller Moralität der Millionen toten Kameraden und der 100.000 überlebenden Widerstandskämpfer gegen Nazismus und Faschismus, die Bestrebungen der demokratischen Mächte der Welt um die Wiederherstellung der Demokratie und der Freiheit, überall wo sie verloren ist, überall wo die unmenslichen KZ- und Zwangslager bestehen, zu unterstützen.

Es handelt sich dabei um keine Politik! Es handelt sich dabei um die heilige Pflicht unser aller, solche Grausamkeiten zu bekämpfen, welche im Namen verschiedener Ideologien im KZ begangen werden. Zu dieser Aufgabe müssen alle ehemaligen Widerstandskämpfer bereit sein. Diese neue Internationale ist fest entschlossen, allen demokratischen Völkern der Welt vor Augen zu halten, daß die Demokratie und Freiheit der Welt gefährdet ist, so lange KZ- und Zwangslager in der Welt bestehen.

städtebaulichen und volkpolitischen Grundrissen, sondern nach strategischen Gesichtspunkten ausgebaute Gemeindefestungen sollten zu Stützpunkten für den kommenden Bürgerkrieg werden. Teilweise waren in den Gemeindefestungen umfangreiche Waffenlager angelegt worden, so geschickt, daß selbst die Bewohner dieser Häuser nicht wußten, wo in ihren Küchen und Zimmern sich überall Karabiner und Munition befanden.

Während sie erklärten, die „Republik“ schützen zu müssen, fanden sich jene zusammen, denen Republik weniger sagte, dafür aber die Heimat alles bedeute. Sie erklärten, die Heimat schützen zu wollen. Wir wissen genau, daß die Arbeiterschaft glaubte, das gleiche schützen zu müssen wie die Anhänger des Heimat-schutzes. Allein den Führern des Schutz-bundes von damals ging es weder um Republik und Heimat, sondern allein um ein Erringen der Macht, die der Stimmzettel ihnen immer wieder versagt hatte.

Das war ihre Verteidigung der Demokratie, von der sie heute so viel reden.

Immer schärfer wurden die Gegenmaßnahmen gleichzeitig immer bedrohlicher die Heimat. Es galt wirklich die Heimat zu schützen. Und es steht heute außer Zweifel, daß ein längeres Andauern des Bürgerkrieges in Österreich schon im Februar 1934 Hitler veranlaßt hätte, den Anschluß durchzuführen.

Der Kampf „Dallfuß“ war also ein Kampf um die Erhaltung des Vaterlandes und wahrlich des Schutzes unserer Heimat. Die Sozialdemokraten haben durch ihren Appell an die Straße selbst die Demokratie der Vernichtung zugeführt.

Die SPÖ und 1934

In diesen Tagen und Wochen nimmt nun Herr Pöschmann die Gelegenheit wahr, um wieder im Zeichen des Schutzes der Demokratie mit der Straße und außerparlamentarischen Mitteln zu drohen. Ein Gesetz, das morgen eine willkürliche Lex für ein volkdemokratisches Regime werden kann, scheint den Sozialisten in dieser Zeit angebracht und notwendig.

Gerade der Februar 1934 warnt uns, nicht schwach zu werden und dem Recht, aber auch der klaren Einstellung der Volksvertreter auf alle Fälle Rechnung zu tragen. Er fordert von uns aber auch, uns endlich eindeutig zu den Ereignissen der Jahre 1934 bis 1938 und seine hervorstechendsten Träger zu bekennen. Wir haben uns dieser Epoche unserer Geschichte nicht zu schämen, im Gegenteil, um so mehr wir Abstand gewinnen vom Februar 1934, desto mehr erkennen wir, daß die Entwicklung von damals eine historische Notwendigkeit darstellte und mit ein Beitrag zu Österreichs Behauptung war. Die „ÖVP-Kameradschaft“ und der „Bund österreichischer Freiheitskämpfer“ fühlen sich als Schwärmer dieser Tradition und lehnen es ab, sich durch Gesichtsbildungen und Einschüchtern von dieser Aufgabe abbringen zu lassen.

„Ein Staat und ein Volk sind verloren, wenn sie sich nicht der Tradition besinnen“, sagte kürzlich der Kanzler.

Wir bekennen uns freudig und mutig zu Österreichs Geschichte, zu der das Haus Habsburg genau so gehören, wie Karl Renner, Wilhelm Miklas, Dollfuß und Schuschnigg. In dieser Geschichte ist der 12. Februar 1934 ein schwerer Tag für das ganze Volk. Ein Schicksal, der aber heute von der roten Geschichtsfälschung kapitulieren wollen und den gescheiterten Wehrverbänden von damals die Treue versagen würden! Die anderen verteidigten ihre Republik, das Volk aber hielt damals seine Heimat und damit sein unvergängliches Vaterland!

Frank Kötter

Bericht aus Salzburg

Freche Forderung eines seinerzeitigen Ortsgruppenleiters der NSDAP

Unser Kamerad und Mitglied Karl Neureiter und dessen Frau besaßen schon vor 1938 in Salzburg-Itzing ein kleines Wohnhaus, in dem er mit seiner Familie und noch drei andere Wohnparteien wohnten.

Kamerad Neureiter ist nicht nur schwer politisch Verfolgter des Naziregimes, sondern auch 100 Prozent Kriegsinvalide des ersten Weltkrieges, in welchem er sich ein chronisches Kopfleid, das ihm große Schmerzen und Störungen bereitet, geholt hat. Außerdem ist Kamerad Neureiter an beiden Füßen vollkommen gelähmt, so daß er auch in seiner Wohnung nur mit einem fahrbaren Krankenstuhl fortgebracht werden kann.

Im Juli 1941 ist sein einziger Sohn als Leutnant an der Ostfront, acht Tage nach dem Ausbruch des Rußlandfeldzuges, gefallen.

Es war dies ein um so schwererer Schlag für die Eltern, nachdem die einzige Hoffnung für das Alter, der Sohn, der Lehrer werden sollte, auch weggefallen ist.

Trotzdem dem schwer geprüften Elternpaar von Seiten der ganzen Bevölkerung des Städtchens Itzing größtes Mitleid und Anteilnahme entgegengebracht wurde, war aber einer darunter, der kein Mitleid kannte, obwohl er im Hause des vom Kriege so schwer getroffenen Elternpaares wohnte.

Es war dies der berüchtigte Ortsgruppenleiter der NSDAP von Itzing, Herr Hofer, der als „Bluthund“ von Itzing bekannt und gefürchtet war. —

Wenige Tage nach dem Einlangen der Todesnachricht von Neureiters Sohn macht der Ortsgruppenleiter Hofer seinem Hausherrn schwere Vorwürfe, daß er das Haus, das in einer abgelegenen, vom Verkehr kaum berührten Seitengasse liegt, noch nicht anlässlich der Salzburger Festspiele beflaggt habe, so wie dies von der Kreisleitung anbefohlen war. — Hofer drohte schon Neureiter schärfste Repressalien an.

Diese wurden fast von Woche zu Woche gesteigert und eines Tages verlangte der Herr Ortsgruppenleiter das kleine Kämmerchen, das der gefallene Sohn des Hausbesitzers bewohnt hat. — Es half keine Bette und kein Einspruch, auch nicht der Hinweis darauf, daß der Schwerinvalide möglicherweise in absehbarer Zeit diesen kleinen Raum für eine Pflegeperson benötigen werde.

Hofer blieb aber unachgiebig, in der größten Not wandte sich das Hausbesitzer-Ehepaar an den damaligen Gauleiter von Salzburg, Dr. Scheel, der in seiner

Antrittsrede erklärte, die Eltern der Gefallenen würden stets auf seine Hilfe rechnen können. Tatsächlich, der verfeimte „Schwarze“ durfte über Entscheidung des Gauleiters das kleine Zimmer behalten.

Nun kannte die Wut des unterlegenen Ortsgruppenleiters keine Grenzen mehr, in verschiedenartigster Weise machte sich der Ortsgruppenleiter Luft und bereitete dem Hausbesitzer-Ehepaar eine Kette von Beleidigungen und Schwierigkeiten, Schikanen, Verleumdungen, Bosheiten, Drohungen mit Kerker oder KZs, waren an der Tagesordnung. — Ebenso wirkten sich diese indirekt gegen jene wenigen Freunde aus, die den schwerinvaliden Mann regelmäßig besuchten und dafür als „Staatsfeinde“ angesehen wurden.

Es kam der 16. Oktober 1944; beim ersten Bombenangriff auf Salzburg wird das kleine Haus des Invaliden durch einen Bombentreffer vollkommen in Schutt und Asche gelegt.

Und das Hausbesitzer-Ehepaar kühnert sich die offizielle Wohlfahrtspflege von Partei und Staat nur sehr wenig oder gar nicht, sind es doch „Schwarze“, die zwar ihren eigenen Sohn im Kriege opfern mußten, aber im übrigen minderwertige Staatsbürger waren.

Des Ehepaars konnte nur im verheirateten gebliebenen Nachbarhause bei unserem KZ-Kameraden Kasner Aufnahme finden.

Nach jahrelangen Bemühungen ist es Neureiter gelungen, mit Hilfe des Bun-

deswohlfahrtsfonds das kriegszerstörte Haus wieder aufzubauen.

Der im Laufe der Jahre immer leidender gewordene Mann konnte sich nicht so um den Hausbau kümmern, wie dies heutzutage nötig ist. Ein Jugendfreund des gefallenen Sohnes, Heimkehrer aus der Kriegsgefangenschaft, hat sich darum besonders angenommen. Auch der Landesverband Salzburg der ÖVP-K. hat sich um die Bewilligung der Mittel aus dem Bundeswohlfahrtsfonds sehr eingesetzt, so daß diese für den Hausbau bewilligt wurden.

Nun soll der Jugendfreund samt seinen total ausgebombten Eltern auch eine kleine Wohnung in diesem Neubau erhalten. Doch es ist nicht möglich, denn laut Gesetz müssen ja die früheren Mieter wieder aufgenommen werden und mit ihnen auch das Ehepaar Hofer, der sich sogar einen Rechtsanwalt genommen hat, um seinem Recht Geltung zu verschaffen.

Alle Schikanen der vergangenen Jahre, alle Bosheiten und Drohungen, die der Herr Ortsgruppenleiter — er selbst wurde bekanntlich wegen Kriegsverbrechen zu 10 Jahren Kerker verurteilt und verbüßt seine Strafe derzeit — seinem Hausherrn angetan hat, sollen plötzlich vergessen sein, und das Ehepaar Hofer scheut sich nicht, dort wieder einzuziehen, wo es jahrelang vergessen hatte, daß Gewalt nicht vor Recht geht.

Allerdings ist in dieser Sache noch nicht das letzte Wort gesprochen, denn beim Wohnungszugang in Salzburg wurde gegen das Verlangen des anspruchsvollen Ortsgruppenleiters nicht nur vom Hausbesitzer-Ehepaar Einspruch erhoben, sondern auch vom Landesverband Salzburg der ÖVP-K. scharfster Protest gegen die Unverschämtheit Hofers eingelegt.

Offener Brief an die Redaktion „Der Mahnruf“

Sie wollen gerne wissen, wer Justus Brenner ist? Wir können Ihr Gewissen beruhigen. Er ist ein Kämpfer, der auch heute den Mut hat, gegen jede neue Form von „Faschismus“, also auch gegen den roten, die Worte zu finden, die ihm gebühren. Er hat mit seinem Artikel in den „Österreichischen Monatsheften“ sicher ins Schwarze (richtiger gesagt ins Rote) getroffen, da er Sie veranlaßt, ihm eine ganze Seite Ihrer so geschätzten Zeitschrift zu widmen. Justus Brenner ist in Ordnung, das wird Ihnen wohl genügen. Wir freuen uns darüber, daß er Ihre Aufmerksamkeit in so überraschender Weise gefunden hat.

Gleichzeitig gestalten wir uns, gerade im Zusammenhang mit Ihrer Auffassung über die Zeit 1934/38, die Anfrage zu richten, von wem folgende Bekenntnisse aus dem Jahre 1938 stammen:

„Mögen sich alle Teufel dagegen verschwören, die Dollfußstraße muß zum Kaiserplatz führen, denn so wollte es Dollfuß, so will es der Kaiser Schuchnigg, so wissen wir es alle, so wollen wir es alle.“

Wir wollen Ihnen auch da die Arbeit des Sachdienstes erleichtern und mitteilen, daß diese Worte Ihr Präsident Wilhelm Steiner am 11. Jänner 1938 gesprochen hat. In Ihren Kreisen spricht man gerne von Starhemberg und Komplizen! Sollte vielleicht gar Ihr Präsident zu den Komplizen zählen?

Welch seltsame Geister, dieser Justus Brenner und dieser Wilhelm Steiner!

In der Hoffnung, Ihnen „Sachdienst“ gesendet zu haben, grüßt

Die Redaktion des „Freiheitskämpfers“.

AM RANDE BEMERKT

Haus der Volksvertretung

Der letzte Landesparteitag der ÖVP befaßte sich mit einem sehr interessanten und beachtenswerten Antrag der „Österr. Jugendbewegung“, der die künstlerische Ausgestaltung des Parlaments nach patriotischen Gesichtspunkten forderte. In dieser formellen Forderung verbirgt sich eigentlich viel mehr, als man im Augenblick annehmen würde. Eine sehr bedauerliche, bisher noch gar nicht richtig beachtete Tatsache ist, daß sich im österreichischen Parlament kein einziges Erinnerungssymbol an die Größe Österreichs, sich keine Statue, kein Bild berühmter Österreicher befindet. Farblose Darstellungen aus der griechischen Geschichte, die gar keine Beziehung zu Österreich haben, „schmücken“ die Räume des Parlaments. Anders z. B. ist das Haus der englischen Volksvertretung ausgestaltet. Dreihundert Bilder, Statuen und Embleme der britischen Geschichte haben die Abgeordneten ständig vor Augen und mahnen sie unaufhörlich an ihre hohe Verpflichtung. Vom Standpunkt des Österreichers aus muß diese Forderung **kräftigst** unterstützt und die Verwirklichung **erzwungen** werden und man komme uns nicht mit dem klassizistischen Bausstil des Parlaments, der solches nicht vertragen würde — als Gegenargument kann man die verschiedensten Stillarten der Stephanskirche und noch anderer weltberühmter Bauten anführen — was vielleicht gerade den Reiz ausmacht, der uns dabei so gefangennimmt. K.K.

Kornblumen-Ball

Selten wurde von uns davon gesprochen, was die ehemaligen Nationalsozialisten in der Zeit vor 1938 in ihrem politischen Alltag betrieben haben. Wir wollten darüber nicht mehr schreiben. Wenn daher der VdU in Wien zu einem Kornblumenball in diesen Tagen auferstanden hat, dann bringen diese „Ehemaligen“ mit dem Beweis, daß sie selbst nicht bereit sind, ihre „Kampfzeit“ zu vergessen und als ihre eigene dunkelste Epoche abzuschreiben. Die Bombenwerfer, Terroristen und Österreichfeinde hatten nämlich in ihrer illegalen Zeit nach 1933 die Kornblume als ihr Symbol gewählt — übernommen von ihren großdeutschen Vorgängern, deren Früchte (keine „Früchtlerin“) sie selbst nun darstellten. Braune Stiefel oder weiße Strümpfe und — eine Kornblume im Knopfloch, das waren die

Zeichen der Hochverräter. Die Kornblume veranlaßte, einen Gleichgesinnten mit erhebender Hand zu grüßen, im Zeichen der Kornblume feierten sie Siege — wenn sie irgendwo wieder einen politischen Gegner oder Juden umgelegt hatten. Die Kornblume war das Symbol ihres Verrates an Österreich.

Wir nehmen zur Kenntnis, daß der VdU bestrebt ist, diese Tradition fortzusetzen. Damit haben sie sich selbst zu dem deklariert, für das wir sie alle zusammen — ob Kraus oder Heilmann, Newirth oder Stölber — immer gehalten haben — als Verräter!

Sonnwendfeier

Entrüstet darüber, daß man Sonnwendfeiern in Österreich als nicht unserem Wesen gemäß ablehnt, berichtet die „Neue Front“ über das Verbot einer solchen Feier. Sie berufen sich dabei auf Ägypter, Römer und Germanen, die alle miteinander noch nicht vom „Nationalsozialismus“ Kenntnis gehabt hätten, aber doch Sonnwendfeiern veranstalteten. Es handle sich also um kein „nationalsozialistisches Brauchtum“. Wir wollen diese Erklärung zur Kenntnis nehmen und bloß feststellen, daß es sich um „heidnisches Brauchtum“ handelt.

Warum, wird man sich fragen, macht der VdU „Kornblumenfeste“ und „Sonnwendfeiern“? Hier scheint wohl die Pflege einer Tradition vorzuliegen, deren sich ehrliche und aufrechte Österreicher nicht mehr erinnern wollen. Gerne faselt der VdU von Gottesglauben und Christentum, vielleicht könnten sie sich doch einmal auf religiöses und christliches Brauchtum besinnen! Dann können wir den deutschen Vorbildern auch auf dem Gebiet endgültig entsagen!

Entschädigung der NS-Arbeiter

In Wien wurden 1945 ehemalige, ortsbekannte Nationalsozialisten zu verschiedenen Aufräumarbeiten herangezogen. Nun werden diese dafür entschädigt. Vom „Wiener Montag“ über die „Unabhängigen“ bis zum „Österreichischen Beobachter“ war alles aufgeboten, um diese Bezahlung der damaligen Einsatzarbeiter zu erreichen. Gott sei Dank, eine der „durchbarsten“ Ungerechtigkeiten des Systems nach 1945 ist wieder gutgemacht!

Sehr grotesk ist allerdings der Fall und fordert, festgehalten zu werden. In irgend

einem Wiener Zinshaus wohnte der Ortsgruppenleiter X — Y —. Noch im März 1945 hat er am Sitz der Ortsgruppe die Männer der umliegenden Wohnhäuser persönlich zum „Volkssturm“ gemustert. Unglücklicherweise: „Haben Sie ein Leiden?“ „Ja, mir fehlt das linke Bein, verloren im ersten Weltkrieg.“ „So“, schnarrt der uniformierte Ortsgruppenleiter, „wenn der Iwan vor der Tür steht, werden Sie schen laufen können, auf alle Fälle: schießen.“ Zum Adjutanten, einem kleinen „Mittelsünder“ (der innerlich bereits 150prozentiger Widerständler war, zumindest weiß er es heute schon), gewandt: „Tauglich!“ Der nächste: „Fehlt Ihnen etwas?“ „Ja, auf einem Auge blind, am zweiten schwer kurz-sichtig.“ „Können Sie eine Pistole halten?“ „Jawohl, aber treffen werde ich kaum.“ „Wenn der Russe vor Ihnen steht, dann werden Sie auch treffen. Tauglich.“ Zwei Tage später gingen ein paar Dutzend Männer, die durch alle Musterschkommisionen der deutschen Wehrmacht hindurch als „untauglich“ vom Wehrdienst befreit waren, an die Front vor Wien als „Volkssturmmänner“. Manche kehrten nicht mehr zurück, teils gefangen, teils gefallen. Der Ortsgruppenleiter hatte bis zum letzten seinem Führer gefolgt. Da geht der Krieg über die Stadt hinweg. Trümmer läßt er zurück. Alles packt er, um neu aufzubauen. Man erinnert sich des ferschen Ortsgruppenleiters. Er kommt in kein Konzentrationslager, auch in kein Gefängnis. Man verlangt bloß, daß er Hand anlegt, um das gutzumachen, was er und seinesgleichen Jahre hindurch an ihren Mitbürgern verbrochen haben. Und er schaufelt Schutt, führt Schubkarren und nimmt für wenige Wochen den Krampfen in die Hand. Es war kein unbilliges Verlangen. Ja, es war eine Forderung der Zeit, die andere, die nicht mitschuldig waren am NS-System und Krieg, freiwillig auf sich genommen hatten. Heute bekommen der Ortsgruppenleiter und sein Adjutant Arbeitsentgelt. — Ist es nicht so, wie wenn man einen Angeklagten nachträglich dafür entlohnt? Ist es ein Wunder, wenn es dann politisch Verfolgte gibt, die auch für ihre von Hitler erzwungene Arbeit Entschädigung verlangen? —

Wir wollten davon nicht sprechen. Aber Kornblumenfeste, Sonnwendfeiern und Einsatzarbeiter-Entschädigung zwingen uns, auszusprechen, was man gerne vergessen haben möchte. fl.

Rat und Hilfe

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir fortlaufend für Rentenbezieher, Opferausweis- und Amtsbescheinigungsträger die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen, sowie die Auslegung der Gesetze am Hand von praktischen Beispielen. In unserer Rubrik „Rat und Hilfe“ wird jeder politisch Verfolgte über den Stand seiner Rechte orientiert, bzw. wird ihm bei der Erlangung seiner ihm gesetzlich zustehenden Rechte unsere Hilfe zuteil.

Außerdem werden in Hinkunft Briefe, die um Rechtsauskunft in allen, die politisch Verfolgten betreffenden Belangen an die Redaktion ergehen, im „Freiheitskämpfer“ beantwortet.

Vorstandsmitglied Kamerad Franz Kittel, Mitglied der Rentenkommision bei der Landesregierung Wien, steht außerdem jeden Montag von 17—18 Uhr Wien 1, Falkestraße 3, 2. Stock, Zimmer 103, jedem ehemals politisch Verfolgten betreffs Auskunft und Beratung in allen Rentenangelegenheiten zur Verfügung.

Achtung! Geschädigte Beamte!

In Wiedergutmachungsfragen hält der Obmannstellvertreter der Wiener Kameradschaft, Kam. Insp. Haller-Heimann, jeden Montag von 17 bis 18 Uhr im Sekretariat, Wien 1, Falkestraße 3, Zimmer 103, Sprechstunden ab.

2 Jahre „Rat und Hilfe“

In diesen Tagen wird es zwei Jahre, daß unser Freund Kittel die Aufgabe übernommen hat, monatlich an dieser Stelle im „Freiheitskämpfer“ Auskünfte in einer eigenen Rubrik zu geben, darüber hinaus aber auch in einer wöchentlichen Sprechstunde persönliche Anliegen entgegenzunehmen und zu behandeln. Während anfänglich die Sprechstunde nur von Wiener Kameradinnen und Kameraden aufgesucht wurde, gestellten sich später auch Kameraden aus den Bundesländern Niederösterreich, Oberösterreich, Kärnten, Steiermark und dem Burgenland, Korrespondenzen mit Frauen aus allen Bundesländern und Interventionen fast bei allen Landesregierungen. Bei 84 Sprechstunden, die meist schon um 4 Uhr beginnen und bis spät abends dauern, wurden über 1400 Vorschreibe empfangen und, wo es nur irgendwie möglich war, deren Angelegenheiten einer positiven Erledigung zugeführt.

Die Intervention in Rentenfällen gestaltete sich in den letzten Jahren besonders schwierig, weil zwei Lohn-Freibabkommen, das Kriegsofopferversorgungsgesetz und zwei Novellen zum Opferfürsorgengesetz dauernd eine Änderung in der Rentenbemessung zur Folge hatten. Daraus erklären sich auch die Fülle der Vorschreibe und der große Umfang der Arbeit unseres „Rat und Hilfe“-Referenden.

Wir wollen den zweijährigen Bestand dieser erfolgreichen Einrichtung zum Anlaß nehmen, um unserem Kameraden Franz Kittel Dank zu sagen, gleichwohl aber auch unsere Kameradinnen und Kameraden bitten, Verständnis für seine Arbeit aufzubringen. Nur so wird es ihm möglich sein, auch weiterhin seine Aufgaben zum Wohle unserer Kameraden zu erfüllen, was wir von Herzen wünschen.

NR. Hopt A. Frisk, Bundeskanzler

Achtung Steuerzahler!

Wieder kommt die Zeit der Steuerfahndung. Wir machen alle Kameradinnen und Kameraden auf die ihnen zustehenden Steuerermäßigungen aufmerksam und bitten sie, hier unsere früheren Nummern des „Freiheitskämpfers“ nachzublättern. (4. Jahrgang, 1931, Nr. 2)

Steuerermäßigung für 1952

Alle Inhaber von Opferausweis und Amtsbescheinigungen haben ab 1. Jänner 1952 Anspruch auf einen monatlichen

Freibetrag bei Bemessung der Einkommen-Lohn-Steuer in der Höhe von S 364,— (jährlich S 4368,—).

Dies bedeutet eine Erhöhung gegenüber der bisherigen Steuerfreigrenze, die nur S 160,— monatlich, S 1920,— jährlich, betragen hat.

Nachfolgend bringen wir noch die zusätzlichen Freibeträge, die bei solchen Opferausweis-, bzw. Amtsbescheinigungsträgern in Anwendung kommen, die eine Erwerbsverminderung gemäß Rentenbescheid nachweisen können.

Bei der Lohnsteuer

Bei einer Minderung der Freiheitsfähigkeit von:	Bei Erwerbs- minderung	Bei Nicht- erwerbs- minderung
	Schilling	
25 bis 35 Prozent	38	18
35 bis 45 Prozent	43	24
45 bis 55 Prozent	199	60
55 bis 65 Prozent	120	72
65 bis 75 Prozent	140	84
75 bis 85 Prozent	180	96
85 bis 95 Prozent	180	108
95 bis 100 Prozent	200	120
Bei Bezug von Pflege- oder Blindenzulage	400	240

*) Nichterwerbstätig sind Dienstnehmer, die Dienstbezug nur mit Rücksicht auf ein früheres Arbeitsverhältnis beziehen, zum Beispiel nach Ruhegehalt.

Bei der Einkommensteuer

(Selbstfahndung)

Bei einer Minderung der Freiheitsfähigkeit von:	Jährlich Schilling
25 bis 35 Prozent	200
35 bis 45 Prozent	300
45 bis 55 Prozent	750
55 bis 65 Prozent	875
65 bis 75 Prozent	1025
75 bis 85 Prozent	1150
85 bis 95 Prozent	1300
95 bis 100 Prozent	1500
Bei Bezug von Pflege- oder Blindenzulage	3000

Die Steuerermäßigung ist in jedem Falle beim zuständigen Finanzamt zu beantragen.

Briefe an die Redaktion

Berufliche Nöte der Akademiker?

Allgemein kann man hören und lesen, daß die Jungakademiker sehr schwer Anstellungen finden können. Es dürfte dies aber doch nicht ganz richtig sein, da man vernennen muß, daß beispielsweise bei der Bundespolizei-Direktion in Innsbruck ein gewisser Günther Haas p l, in Frankfurt an der Oder am 14. April 1951 geboren, als Vertragsangestellter-Dolmetscher beschäftigt war. Im vergangenen Jahr erhielt eben derselbe Günther Haas die österreichische Staatsbürgerschaft und wurde unter Anerkennung seiner Justizstudien (abgelegter Kriegsaussens und Referendar-Prüfung) bei ebendieser Bundespolizei-Direktion als Komplexbeamter zur österreichischen Staatspolizei übernommen. Man sollte schon meinen, daß für solche Posten in erster Linie altösterreichische Akademiker in Aussicht zu nehmen wären.

E. H., Innsbruck.

Redaktionsschluß: 1. März 1952

Wir ersuchen die Landesverbände, den Redaktionsschluß genauest zu beachten. Später eintreffende Manuskripte können nicht berücksichtigt werden.

ÖVP-KAMERADSCHAFT

UND BUND ÖSTERREICHISCHER FREIHEITSKÄMPFER

Das Kuratorium über Zeitprobleme

Am 30. Jänner 1952 tagte in Wien das Kuratorium der „ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten“. Den Vorsitz führte der geschäftsführende Bundesobmann Hans Lein Kauf. Der Bundesobmann, Nationalrat HR. Frisch, wohnte den Verhandlungen bei.

Kam. Lein Kauf gab einen kurzen Überblick über das Ergebnis des a. o. Bundesparteitages. Er stellte mit Befriedigung fest, daß unsere Forderung nach einer weiteren Verfolgung der Wiedergutmachungsfragen in der Resolution des Bundesparteitages ihren Niederschlag gefunden habe. (Am Bundesparteitag selbst sprach darüber Kam. Kittel, der insbesondere dem Finanzminister die Wünsche der politisch Verfolgten vorgetragen hatte.) Kam. Lein Kauf, der mit dem Bundesobmann NR. Frisch auch der politischen Kommission beigetragen war, berichtete auch über die erfreuliche Einmütigkeit dieses Parteitages.

Breiten Raum nahm die Diskussion über die Wiedergutmachung ein. Der als Gast erschienene Kamerad Hofrat Doktor Mehr berichtete ausführlich. Wir werden auf seine Darlegungen in den kommenden Nummern des „Freiheitskämpfers“ zurückkommen und damit unseren betroffenen Kameraden Gelegenheit bieten, alle Einzelheiten über den Gesetzentwurf zur Entschädigung von Beamten und Selbständigen zu erfahren. An der Debatte beteiligten sich alle Bundesländer. Im besonderen wurde dem Bundesobmann NR. Frisch für seine bisherigen Bemühungen gedankt und er sowie Kam. NR. Rainer, unser Salzburger Landesobmann, gebeten, alles daranzusetzen, um zu einem erfolgreichen Abschluß zu gelangen.

Im weiteren Verlauf wurde beschlossen, den bisherigen, durch Krankheit verhinderten Vertreter der ÖVP. in der Opferfürsorgekommission, Kam. Gattner, abzuernennen und dafür Kam. Nationalrat Rainer in die Opferfürsorgekommission zu entsenden. Damit zieht ein bewährter Vertreter der Interessen unserer politischen Opfer in die höchste dafür zuständige Kommission beim Bundesministerium für soziale Verwaltung ein.

Kamerad Rainer wurde weiters gebeten, die Verbindung mit der neugeschaffenen internationalen Organisation der politischen Opfer in Paris aufzunehmen.

Einem Bericht des Kam. Kittel über das Verbandsorgan folgte eine Diskussion über den Fall Starzenberg. **Eindeutig wurde der Standpunkt der ÖVP., daß es sich hier nicht um einen Fall Starzenberg handle, sondern um die Frage, ob Recht Recht bleibt, geht. Die ÖVP-Kameradschaft steht eindeutig zum Recht und lehnt jede, wie immer geartete Sondergesetzgebung von gestern, heute und morgen ab.**

Ein gemütliches Beisammensein der Mitglieder des Kuratoriums schloß die kameradschaftlichen Gejst verlaufene Tagung ab.

Weihnachtsfeier in Wien

Die Landesleitungen Wien der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten und der „Frauenbewegung“ hatten am 28. Dezember 1951 zu einer Weihnachtsfeier eingeladen. Bedürftige aus allen Schichten unserer Bevölkerung, KZler neben Volksgenossen, Heimkehrer neben Kindern Gefallener füllten den Saal des Wiener Kursalon. Die Bedeutung wurde unterstrichen durch die Anwesenheit von Bundesminister Dr. Felix Hurdes, Staatssekretär Graf, Nationalrat Machunze, Landesparteiobmann Polcar sowie aller Vorstandsmitglieder beider Vereinigungen.

Die Feierde hielt wie immer in mütterlich einführender Weise die Landesleiterin der „österreichischen Frauenbewegung“, LAbg. Gem.-Rat Prof. Nora Hill, die auch Mitglied des Vorstandes unserer Kameradschaft ist.

Pakete im Werte von S 50.— erfreuten die damit Bedachten. Ein umfangreiches künstlerisches Programm, das unter anderem von Fr. Lucy Steidl und Burschenspieler Hans Schneyder bestritten wurde, erfreute Aug und Ohr.

... im Landesgericht

Am Voemittag des gleichen Tages hatten sich rund 80 Frauen und Männer, ehemalige Inassen und Angehörige Justizfiskier im Wiener Landesgericht eingefunden, um ihrer hingerichteten Kameraden zu gedenken.

Nach einer hl. Messe in der Anstaltskapelle, von Landesgerichtspfarrr Magr. Köck gelesen, fand eine schlichte, aber

tief bewegte Trauerfeier im Weiberaum an der Hirschtungststätte statt. Redner waren Kam. Franz Kittel und Doktor Bödl-Majdan. Für das Kuratorium war Kam. Hans Lein Kauf anwesend.

... in Klagenfurt

Am 22. Dezember v. J. fanden sich die Klagenfurter Mitglieder der ÖVP-Kameradschaft zu einer Weihnachtsfeier im Gasthof „Roth“ ein. Zunächst gab Bez.-Leiter Mag.-Rat Dr. Weiß einen Überblick über die rege Tätigkeit der Kameradschaft im vergangenen Jahre und referierte auch über den derzeitigen Stand der Wiedergutmachung. Eine Minute stillen Gedenkens galt der Erinnerung an die heuer allzu früh verstorbenen Kameraden Hiebel, Koschar und Schnaubelt. Hierauf umriß der Landesverbandsobmann Vizepräsident G. Wunder mit eindrucksvollen Worten die Bedeutung der Weihnacht für die ehemals politisch Verfolgten und darüber hinaus für die gesamte christliche Menschheit. Wie wir uns ebend, so führte der Redner u. a. aus, rückhaltlos für die Wiederherstellung eines freien, demokratischen Österreich einzusetzen, so gehört es heute zu unseren Aufgaben, für Frieden, Veröhnung und Humanität einzutreten, was schließlich auch der tiefere Sinn der Weihnacht ist.

Anschließend daran brachte Frau Marg. Althoff eine weihnachtlich fein abgestimmte Rezitation zu Gehör und Fräulein Doris Weiß trug im Scheine des strahlenden Lichterbaumes mit vielem Empfinden das Melodram „Weihnachtslegende“ vor, wobei die Klavierbegleitung vom Verfasser, Kapellmeister Paul Weiß, besorgt wurde. Es folgten die gemeinsam gesungenen Weihnachtslieder, woran sich ein Reigen bunter Melodien reihte, die Kapellmeister Weiß mit seinen Solisten in hervorragender Weise erklingen ließ. Die Pausen verkürzte und würzte Conferencer Mädchen mit seinem echt österreichischen Humor und Frohsinn, so daß die Feier einen würdigen und allseits befriedigenden Verlauf nahm.

Herausgeber: „ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten“ und „Bund österreichischer Freiheitskämpfer“. Redaktion und verantwortl. Person: Kittel, Aln Wien I, Faltstraße 2. — **Druckerei und Verleger:** Österreichischer Verlag, Wien VII, Strumpfen 2. — **Verbreitung und Anzeigen:** Wien VII, Leinwandgasse 18. — **Druck:** Typographische Anstalt, Wien VII, Rühlgasse 3.

Unsere Toten

Generalsbest a. D. Alexin

Eine aus der großen Zeit Alt-Österreichs herübertragende Gestalt, Generaloberst a. D. Edmund Alexin, ein hervorragender und wiederholt ausgezeichnete Offizier der k. k. Armee, schloß am 16. Dezember 1951 für immer die Augen.

Alexin war der Österreicher, wie man ihn nur selten findet. Er vereinte in sich alle Tugenden des Kämpfers, aber auch der Güte. Immer ein aufrechter Mann, schickte ihn Hitler ins KZ. Er überstand die Jahre der Unserdrückung mannhaft und war nach 1945 ein reger Vertreter der Interessen seiner Kameraden in der Steiermark. Die Redaktion des „Freiheitskämpfers“ beklagt in ihm einen regen Mitarbeiter, die politisch Verfolgten einen aufrechten und guten Kameraden.

Wir wollen mit den gleichen Worten von ihm Abschied nehmen, die ihm sein Freund und Kamerad, Intendant a. D. Seclik am offenen Grabe nachrief:

„Wenn wir heute in tiefster Ergriffenheit von der irdischen Hülle unseres Kameraden Abschied nehmen, so danken wir ihm nochmals für seine Treue, seine beispiellose Kameradschaft und Bitten zu Gott, er möge ihm all das vergelten, was er für uns Gutes getan hat.“

Edi — auf Wiedersehen! F. K.

Kamerad Josef Trantin

Am 5. Jänner wurde Kamerad Josef Trantin, Justizwacheinschreiber in Klagenfurt, nach langem Leiden auf dem Friedhof Annabichl zur letzten Ruhe gesetzt. Die große Beteiligung am Begräbnis legte Zeugnis von der allgemeinen Wertschätzung ab, deren sich der Verstorbene erfreute. Nach der feierlichen Einsegnung durch Stadtdiakon Lamprecht ergriff der Landesverbandsobmann der ÖVP-Kameradschaft Kärnten, Vizepräsident LAbg. G. Wunder, das Wort und hielt dem Verewigten einen tiefempfindenden Nachruf. In der schwersten Zeit, die über Österreich hereinbrach, so führte der Redner u. a. aus, war Kamerad Trantin in unwandelbarer Treue zu unserem gemeinsamen Vaterland gestanden und mußte als Folge seines rückhaltlosen Einsatzes den Kreuzweg schwerer politischer Verfolgungen gehen. Trotz seiner im Jahre 1945 erfolgten Rehabilitierung war seine Gesundheit angegriffen und hatte namentlich den vorzeitigen Tod in seinem 56. Lebensjahre herbeigeführt. Der Landesverband Kärnten wird diesem treuen Kameraden

ein dauerndes, stets ehrendes Andenken bewahren.

Kamerad Michael Hobisch

Wie wir erfahren, ist Michael Hobisch, Autoführer, nach einem langen und schweren Leiden auf dem Friedhof von Ebenthal zur letzten Ruhe gebettet worden. Mit ihm ist ein treuer Österreicher im besten Sinne des Wortes dahingegangen. Von glühender Vaterlandsliebe erfüllt, war er zu jedem Opfer bereit. Nach dem ersten Weltkrieg stand er in den vordersten Reihen der Abwehrkämpfer und erhielt dafür das silberne Ehrenzeichen verliehen. Seit 1938 setzte er sich in Wort und Tat rückhaltlos für die Wiederherstellung eines freien und demokratischen Österreich ein, weshalb er monatelang politisch inhaftiert war. Während dieser Zeit hatte er sich den Todeskeim in Form eines Magenleidens, das immer stärkere Wurzeln zu fassen begann. Trotzdem betätigte er sich nicht nur beruflich, sondern auch im Rahmen der ÖVP-Kameradschaft, der er als Funktionär angehörte, durch mehrere Jahre hindurch auf das eifrigste bis zum Dezember des vergangenen Jahres. Der Landesverband Kärnten der ÖVP-Kameradschaft beklagt den Heimgang eines treuen und unvergesslichen Kameraden und wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Landesverbandsobmann Vizepräsident Abg. Wunder legte namens der Landesleitung der Kameradschaft einen Kranz auf dem Grabe des Verewigten nieder.

Künstlerische Volkshochschule in der Akademie der Bildenden Künste

Leitung Prof. Matzke-Felden

sendet uns nachfolgende Mitteilung:

Die Künstlerische Volkshochschule begann mit ihrem Sommersemester am 4. Februar.

In ihrem Arbeitsplan sind großartige Erneuerungen vorgenommen. Die Frauenakademie, eine Schule für moderne Malerei, eine Bildhauerschule, eine Kinderakademie und eine Tagesschule wurden aufgebaut. Kurse für Zeichnen und Malen, Stilleben, Landschaftsmalen, Tierzeichnen in Schönbrenn, Botanisches Zeichnen, Porträtzeichnen und -malen, moderne Malerei, Zeichnen und Malen für Gehörlose, Modellieren für Blinde, Schaufensterdekoration, Bühnenbild, Schriftzeichnen, Architektur, Gartengestaltung, Modestzeichnen für Damen und Herren, Schnittzeichnen, Zuschneiden, Kunstgewerbe, Gebrauchsgrafik, Karikaturzeichnen, das künstlerische Photo, Werbe- und Industriephoto, Restaurierung, Keramik, Bildhauerei u. a.

Kinderkurse: Zeichnen und Malen, Modellieren, Mode, Kunstgewerbe, Tierzeichnen in Schönbrenn.

Alle Mitglieder der ÖVP-Kameradschaft haben 25prozentige Ermäßigung.

Anmeldungen täglich von 10 bis 18 Uhr im Sekretariat der Künstlerischen Volkshochschule, Wien I, Schillerplatz 3, Zimmer 26, Tel. B 23-3-59.



ZENTRALSARKASSE
DER GEMEINDE WIEN
WIEN I - WIPPLINGERSTRASSE 8
11. ZWEDIMSTADTEN

KREDITVEREIN
DER ZENTRALSARKASSE DER GEMEINDE WIEN
WIEN VI - NEUBAU 1 - MOEDLING - WIRTSCHAFT 1